

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
8 (1894)**

57 (10.3.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-216101](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-216101)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Abonnement
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 Mk.
für 2 Monate . . . 1,40 "
für 1 Monat . . . 0,70 "
excl. Postgebühren.

Geheimt täglich
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und gesetzlichen Feiertagen.
Inserate die vierspaltrige Zeile 10 A
bei Wiederholungen Rabatt.
Postzeitungsliste Nr. 4896.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 57.

Bant, Sonnabend den 10. März 1894.

8. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Bant, den 9. März.

— Aus dem Reichstage. Der erschütternde Unglücksfall auf der „Brandenburg“ wurde gestern bei der Beratung des Marine-Gesetzes im Plenum erörtert. In einer eingehenden Rede brachte unser Genosse Singer die furchtbare Katastrophe zur Sprache. Die gerichtliche Untersuchung ist zwar noch im Gange, aber nach den bisherigen Ermittlungen, deren Resultat Staatssekretär Hollmann in der Budgetkommission selber mitgeteilt hat, liegt so gut wie fest, daß eine unglückliche Nachlässigkeit, die von der einen Seite begangen, von der andern nicht bemerkt worden ist, den Verlust so vieler tüchtiger Menschenleben verschuldet hat. Singer hob treffend hervor, daß die einzige Erklärung der furchtbaren Fahrlässigkeit nur darin gefunden werden könne, daß ein Kontrolleur den gleichseitigen Bau von vier Schiffen habe beaufsichtigen müssen — daß das Unglück auf der „Brandenburg“ so als die Folge der überhöhten, treibhausmäßig geförderten Vermehrung der Marine erseheine. Gerade beim „Vulcan“, der die „Brandenburg“ gebaut hat, war nach den Erfahrungen, die Privatgesellschaften mit den Werken dieser Werft gemacht haben, doppelte Vorsicht am Platze. Öffentlich werde die Marineverwaltung dafür sorgen, daß der „Vulcan“ auch hinsichtlich in vollem Umfang in Anspruch genommen wird. Staatssekretär Hollmann sagte das als selbstverständlich zu, im Uebrigen aber suchte er den „Vulcan“ zu verteidigen. Die Werft habe bisher ausgezeichnete Arbeiten geliefert. Die übrigen Parteien verfielen über ihr Urteil über die Katastrophe bis zum Abschluß des Gerichtsverfahrens. Des veranlaßte den freisinnigen Abgeordneten Müller-Sagan, der diese Enthaltungspolitik nicht mitmachte, zu dem guten Willen, den Mehrheitsparteien zu raten, auch die Mehrbewilligung für die Marine so lange zu verweigern. Die Marineverwaltung konnte im Uebrigen mit der Mehrheit des Reichstages sehr zufrieden sein. Das Zentrum war sehr bewilligungseifrig. Unter Braunkitt seines großen Führers Lieber, der schon in der Budgetkommission als freiwilliger Unterstaatssekretär für die Marine gewirkt hatte, bewilligte es große Summen für die Indienststellung von Schiffen und verzeigte alle Verträge, auch im Marineetat größere Sparmaßregeln zu lassen. Beim Titel „Corpedo Werkstoff in Friedrichs-ort bei Riel“ brachte der Genosse Legien die Forderung, daß dort herrschen zur Sprache. Der Herr Direktor führt ein absolutes Regiment und der Arbeiter-Ausschuß ist auf ein bescheidenes Stillsitzen beschränkt. Daß den Arbeitern auch die politische Befähigung zu diktiren verweigert wird, verheißt sich bei einer staatlichen Musterwerft nicht ebenso von selber, wie daß der Herr Direktor in dem Staatssekretär Hollmann einen warmen Verteidiger fand.

— In der Budgetkommission des Reichstages der Etat der Eisenbahnverwaltung erledigt. Bei den Ausgaben blieben die Ansätze der Regierung durchweg unverändert, dagegen wurden die Einnahmen nach dem Entschluß des Abg. Richter um 3 Millionen Mark höher veranschlagt und zwar 500 000 Mk. mehr aus dem Personen- und Gepäckverkehr, nämlich auf 13 974 000 Mk., und 2 1/2 Millionen Mk. mehr aus dem Güterverkehr, nämlich auf 44 828 000 Mk.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Ausführung des internationalen Vertrages zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordsee-Rändern auf hoher See.

— Rückwärts geht es allem Anscheine nach mit dem Bund der Landwirthe trotz der Siegesgewißheit der Führer. In ihrem Organ wird Klage geführt über die Währungsfrage, die dem Bund den Rücken kehren, ohne zu zahlen. Es heißt da: „Aus verschiedenen Provinzen gehen uns noch jetzt vereinzelt Abmeldungen von Mitgliedern zu, ohne daß gleichzeitig der Beitrag für das laufende Kalenderjahr von denselben berichtigt wird. Da diesen Partien in der bereits abgelaufenen Zeit des Jahres unsere Zeitung gleich allen anderen Mitgliedern geliefert worden ist, so erlauben wir uns, die Herren Vertrauensmänner auf § 5 unserer Statuten zu verweisen, nach welchem die ausstehenden Mitglieder verpflichtet sind, den Beitrag für das laufende Kalenderjahr trotz ihres Austritts noch voll zu bezahlen.“ — Wenn die Abmeldungen so vereinzelt wären, würde sich die Zeitung des Bundes wohl kaum vor der Öffentlichkeit solche Klagen geben. Aber was soll man, wenn die Mitglieder keine Beiträge mehr bezahlen? Sollen die hohen Gehälter des Herrn v. Bloch und des übrigen Leiters des Bundes bestritten werden? Daher kommt!

— Beschäftigte polizeiliche Vereinsauflösung. Ueber die Auflösung des Rendsborfer „Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins“, über die wir s. Z. berichteten, wurde am 6. d. M. vor der Strafkammer zu Elberfeld endgültig entschieden, nachdem am 22. September v. J. das Amtsgericht Lennep unter Verurteilung des Rendsborfer Vorstandsmitgliedes zu 20 bzw. 15 Mk. die Schließung bestätigt hatte. Der Verein, der vor kaum Jahresfrist „zur Vertretung der geistigen und wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder“ gegründet wurde, soll gegen das Vereinsgesetz verstoßen haben, indem er sich mit Politik befaßt habe. Das sollte aus Vorträgen hervorgehen, die aber gar nicht im Verein, sondern in „öffentlichen Frauen-Versammlungen“ gehalten worden waren. Weiter sollten die „politischen Bestrebungen“ des Vereins auch dadurch „bewiesen“ sein, daß die Vorsitzende eine Agitationskreise gemacht und während der Wahl Flugblätter vertheilt habe. Das Urteil lautet auf Befestigung der Strafe von 20 Mk. gegen die Frau Rormannhaus und von 15 Mk. gegen die vier Anderen. — Die Verhandlungen zeigten übrigens, wie es um unser vielgerühmtes Briefgeheimnis bestellt ist. Ein Brief der Frau Grimpe war in die Hände des Staatssekretärs zu Rendsdorf gelangt und eine Abschrift davon dem Anklagematerial beigelegt. Auf die Frage des Verteidigers, Rechtsanwalt Lande, wie der Brief in die Hände des Staatssekretärs gekommen sei, wurde die in solchen Fällen stereotype Antwort ertheilt, daß „die Aussage darüber mit Verweisung auf die Amtsverschwiegenheit verweigert werde.“ Eine famose Einrichtung, dieses „Amtsgeheimnis“.

— Die Neuwahlen der Arbeitgeber-Vertreter zum Rindener Gewerbegericht fanden am Montag statt. Die letzte Wahl, bei der die sozialistische Liste gesiegt hatte, war bekanntlich für ungültig erklärt. Diesmal nun sind die Sozialdemokraten dem vereinigten Wahlschmaß unterlegen. Der Kampf muß ein sehr erbitterter gewesen sein, denn der Wahlschmaß siegte mit 1672 Stimmen über unsere Parteigenossen, welche es auf 1133 Stimmen brachten. Bei der ersten Wahl kamen die Gegner auf nur 991 Stimmen, währenddem die sozialdemokratische Liste 499 erhielt. „Alles, was auf die Reine gebracht werden konnte, so schreibt die „Rindener Post“, wurde pünktlich geliefert. In halber Eintritt wackelten hochliberale Kommerzienräthe und stark abgemagerte, sonst aber „gut“ geschnittene Fleischhauer und andere Gewerbetreibende heran, um die in allen treu gesinteten Blättern geschilderte Ehre des Rindener Gewerbeverbandes, als auf dem Spiele stehend, die Ordnung der lieben Vaterstadt zu verteidigen und retten zu helfen.“

— Politische Kassenjäger in höchsten Grade beherrscht gegenwärtig den „Freisinn“ im 6. schlesw.-holsteinischen Wahlkreise Ottenfens-Pinneberg. In einhelliger Einigkeit geht bekanntlich bei der sommerlichen Stichwahl der famose „Freisinn“ mit Konservativen, National-Liberalen und Antisemiten in die Schlacht gegen die Sozialdemokraten und der Name des Professors Hänel, des großen „Freisinn“-Kämpfers und anderer aus demselben Lager prangte neben denen der Exzeptionäre unter demselben Wahlschmaß. Jetzt kommt der hintere Bot hinterdrein. Die Herren sehen ein, wach! unerschöpfliche Dummheit sie bezagnen haben. Die „Liberalen Korrespondenz“ berichtet: „Im Wahlkreise Pinneberg-Gimhorn (6. Schleswig-Holstein) hat die Rede des Abg. Graf Rolke gegen den russischen Handelsvertrag eine so lebhafteste Entrüstung hervorgerufen, daß man damit umgeht, den Abgeordneten zur Niederlegung seines (ohnehin beanstandeten) Mandates aufzufordern. . . In einem in dem Wahlkreise verbreiteten Flugblatt wird Graf Rolke geradeaus beschuldigt, durch seine Stellungnahme die Interessen der Schifffahrt, des Handels, der Gewerbetreibenden wie der Landenteile im Allgemeinen zu schädigen. Auch die der freisinnigen Partei sehr nahe stehende „Nord-Deutsche-Zeitung“ macht entsprechende Front gegen den Abgeordneten, der als Kompromißkandidat der nicht konservativen Parteien gewählt, sich zum Schuldträger der extremsten Parteien macht.“ — Als ob das anders zu erwarten gewesen wäre! Das konnten doch nur politische Kinder voraussetzen. Uebrigens war Graf Rolke nicht einmal ein eigentlicher Kompromißkandidat. Bei der Stichwahl haben die Freisinnigen z. B. einfach aus Angst vor der Sozialdemokratie für ihn gestimmt. Ob die famosen „Freisinnigen“ Hänel-Wildert'scher Richtung nun wohl endlich die Lehre der gebannten Kinder aus den Thatsachen ziehen werden?

— 21 Millionen Personen steuerfrei. In Preußen sind alle Personen von der Steuer befreit, die unter 900 Mk. Einkommen haben. Die neue Veranlagung hat nun die erschreckende Thatsache ergeben, daß

von rund 30 Millionen Köpfen 21 Millionen von der Steuer befreit sind. Ist schon ein Einkommen von 900 Mk. für eine Familie täglich genug, so gewinnt die Einschätzung noch einen viel grauigerten Anblick, wenn man bedenkt, daß die große Mehrzahl der 21 Millionen nur über 100 bis 500 Mk. pro Familie zu verfügen hat, also nahezu hungern muß, selbst wenn die Familie, sei es nun der Mann oder die Frau, Beschäftigung hat. Tritt bei einem solchen Einkommen auch nur die geringste Stodung in Form von Arbeitslosigkeit ein, dann erscheint das Hungergepenst sofort in seiner ganzen furchtbaren Wirklichkeit. Den Armen und Kermsen gegenüber gibt es in Preußen 8165 Millionen mit über 36 000 Mk. jährlichem Einkommen, auf die insgesamt ein jährliches Einkommen von 804 Millionen Mark entfällt. — Das sind Verhältnisse, die auch dem Höchsten die Augen öffnen müssen.

Schweiz.

— Am Sonntag haben außer der allgemeinen Abstimmung über den Zusatz zu Artikel 34 der Bundesverfassung (Gewerbesteuer) noch in drei Kantonen wichtige Abstimmungen stattgefunden. In Zürich standen drei Referendumsvorlagen zur Abstimmung. Die Mietwerthssteuer wurde mit 8766 gegen 3695 Stimmen verworfen; das Gesetz, das die Fabrikarbeit an Festtagen verbietet, wurde mit 45768 gegen 5507 Stimmen, das Gesetz, betreffend eine Reform der Brandversicherung, mit 40734 gegen 6748 Stimmen angenommen. In Tessin ist das Gesetz, betreffend den ständigen Sitz des Kantonsgerichts in Lugano, mit beträchtlicher Mehrheit angenommen worden. In Bern wurden von sechs städtischen Vorlagen die zwei Initiativen der Arbeiterschaft, betreffend Steinbau der neuen Karbrücke und Errichtung eines Volkshauses, verworfen, die vier anderen, Korporationsbrücke mit Eisenkonstruktion, Vertrag, betreffend das Parlamentsgebäude, und die Krebse für Elektrizitätswerke und neue Wasserleitung angenommen.

Oesterreich-Ungarn.

— Förmliche Menschenjagen — schreibt die Wiener „Arbeiterztg.“ — werden in Böhmen von Sonntagjägern veranstaltet. Nach dem statistischen Ausweise über die Sonntagsjäger in Böhmen wurden im Jahre 1893 in 12 348 Gemeinden von Sonntagjägern durchschnittlich per Jahr 1000 Schäfte abgegeben, durch welche getödtet wurden 13 Greisinnen, 22 Männer, 7 Burtschen und 3 Mädchen. 3014 Menschen (meist Treiber) wurden angeschossen. An Geschäftsjägern haben die Sonntagjäger gezahlt: 413 590 fl., an Schmerzensgeld 633 093 fl., Kerzen und Advokaten 172 000 fl. Ein Strafe haben sie für ihre Gefährlichkeit abgeissen 74 088 Stunden. Für einen angeschossenen und getödteten Menschen entfällt also rund ein Tag Strafe! Diese 3 fernen Charakteristiken das ganze heutige System, sie sind so aufzuzählen, daß es nicht möglich ist, etwas beizufügen. Die Erschossenen und Angeschossenen sind arme Proletarier, die für einige Kreuzer ihre Haut zu Wörste tragen, die Schützen sind vergnügungssüchtige Bourgeois. Kann der Uninn der heutigen Gesellschafts-„Ordnung“ besser hervorgehoben werden?

Italien.

Rom, 8. März. Vor dem Kammergebäude fand eine Stunde nach Schluß der Sitzung eine Bombenexplosion statt, wodurch die Fenster des Kammergebäudes zertrümmert wurden. Von den Passanten fielen zwei verwundet sein. Die Detonation war eine sehr starke und wurde an vielen Punkten der Stadt gehört. Die Urheber der Explosion sollen verhaftet sein. Es waren nur wenige Deputirte noch im Kammergebäude. Polizisten und Militär entfernten die auf dem Monte Citorio angefallene Menge und besetzten die Zugänge. Unter den Verhafteten befindet sich ein Verwandter, welcher für den Urheber gehalten wird. Der Thäter zeigt ein großes Loch in der Straße und Blutspuren.

England.

— Der Anarchistenklub „Autonomie“ in London soll in den nächsten Tagen geschlossen werden. Es heißt, daß der Klub sich nicht zahlt und es schon lange vor der neulichen polizeilichen Ueberrumpelung im Plane war, den Klub aufzulösen.

Sozialpolitisches.

— Die Gefängnisse reichen nicht mehr aus, alle die unglücklichen Opfer der heutigen Wirtschaftsordnung aufzunehmen. Von Essen aus wurde dieser Tage ein größerer Trupp Gefangener nach Limburg an der Lahn transportirt, weil das Essen und die in der Nachbarhaft belegenen Gefängnisse überfüllt (!) sind.

— In der Gendarm, Landjäger u. eine Besörbe? Wenn Jemand wegen falscher Anschuldigung

verurteilt werden soll, so ist es erforderlich, daß er seine Anschuldigung bei einer Behörde angebracht hat. Häufig werden nun solche Anzeigen bei dem Gendarm angebracht und es fragt sich, ob derselbe als Behörde im Sinne des Strafgesetzes anzusehen ist. Der 3. und der 2. Strafsenat des Reichsgerichts haben in dieser Beziehung Entscheidungen gefällt, die sich direkt entgegenstellen. Der 2. Strafsenat hat in zwei Urtheilen ausgesprochen, daß in einer Anzeige bei einem untergeordneten Organe der Polizeibehörde eine Anzeige bei einer Behörde gesunken werden kann, indem er anscheinend davon ausging, daß das untergeordnete Organ als ein Organ der Behörde selbst repräsentire. Der 3. Strafsenat hat ausgesprochen, daß der Gendarm keine Behörde sei und daß eine bei ihm gemachte Anzeige als eine bei einer Behörde gemachte nicht anzusehen sei und daß, um wegen falscher Anschuldigung verurtheilt zu können, erst festgestellt werden müsse, daß die Anzeige vom dem Gendarm oder Polizeibeamten an die vorgelegte Behörde weitergegeben worden sei.

Aus Stadt und Land.

Vant, 9. März. In der „Krone“ wird morgen Abend der Zauberkünstler Kobitz eine Vorstellung geben. Dem Herrn geht ein guter Ruf voraus und soll er mit der größten Geschwindigkeit, die bekanntlich keine Dummheit ist, die erstaunlichsten Dinge machen. Sein Programm der Zauberei, Magie und wie man die Sinne sonst nennt, ist ein sehr reichhaltiges, so daß das Publikum reichliche und interessante Abendunterhaltung finden wird.

Vant, 8. März. Am nächsten Sonntag wird die Berliner Schauspielergesellschaft, Direktion Herrn Weinholz, in der „Krone“ wieder zwei Vorstellungen geben. Nachmittags wird als Kindervorstellung das hübsche Märchen „Hühnerdöbel“ in Szene gesetzt werden, und in der Abendvorstellung wird eine Novität: „Der Bettelstudent von Berlin“ über die Bretter gehen.

Vant, 9. März. Der Verein „Concordia“ hat auf Sonntag Abend eine Abendunterhaltung arrangirt, in welcher bei billigen Entree den Freunden und Gönnern des Vereins ein reichhaltiges Programm geboten werden wird.

Vant, 9. März. Der Radfahrerclub „Farewell“ hält am Sonnabend ein Saalfest ab und zwar in den Räumen der „Tonhalle“, auf welches wir die Freunde dieses Sports aufmerksam machen wollen.

Vant, 9. März. Der Wirth Lütke aus Sande theilt uns mit, daß an dem Gerücht, (über das wir jüngst ohne Angabe eines Namens berichteten), daß in seiner Wirthschaft einige junge Landleute mit seinem Dienst-mädchen unzüchtige Handlungen begangen, kein wahres Wort sei. Allerdings sei das Gerücht sehr weit und schon seit Wochen verbreitet und habe sich so verbreitet, daß viele Leute demselben Glauben schenken. Das Gerücht müsse aus Bosheit und Neid gegen ihn in die Welt gesetzt worden sein und werde er gegen zwei der Verbreiter, da er den Urheber nicht zu entdecken vermöge, auch klagbar vorgehen. Eine Untersuchung über die Sache sei allerdings im Gange, jedoch auf seine Veranlassung und habe sie bis jetzt ein negatives resp. für ihn günstiges Resultat gehabt.

Vant, 9. März. Eine demerksenswerthe Entscheidung die wir unseren geehrten Lesern zur Beachtung empfehlen, hat das Reichsgericht gegeben. Dasselbe hat entschieden, daß für Annoncensteller, die in Folge unleserlich oder unbenutzlich geschriebenen Manuscripts entstanden sind, Ersatzansprüche nicht gemacht werden können. Das Reichsgericht entschied in diesem Sinne mit der Begründung, daß Anzeigen, die man einer Zeitung zuwendet, deutlich geschrieben sein müssen.

Wilhelmshaven, 9. März. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Wenn der Herr Kruse, der Vertreter des 2. hannoverschen Wahlkreises, auch kein besonders heller politischer Kopf ist, so weiß er doch den Werth obigen Sprichwortes zu schätzen und ist darin seinem Vorgänger weit über. Er hat in den Jahren, als er den Schmers über den Verlust seines Reichstagsmandates im Jahre 1891 am Norddeyer Strande betramerte, den Nutzen einer Schutztruppe kennen gelernt, und eine solche bilden in der That Wertmeister, Sekretäre und ähnliche Beamte der kaiserl. Wertsch. Wer es nicht seit Jahren wußte, dem mußte es bei der letzten Wahl unter allen Umständen klar werden. Es steht in der ganzen Gesellschaft kein freiwilliger Idealer Funke, sondern wie bei den Studenten Nordpatriotismus, Socialismus und Strebertum. Es ist diese Gesellschaft so recht der Resonanzboden des Nationalliberalismus und damit der Fraktion Drehscheibe. Diese haben nebst ihren Mitarbeitern dem Dr. Kruse hier die Stimmen gebracht. Er muß seine Freunde daher warm halten und so hat er denn in der gestrigen Sitzung des Reichstages, laut dem Drathbericht der „Welter-zeitung“, den Staatssekretär Herrn Hollmann erlucht, für die Wertschulagen einzuführen. Wir können diesen Beamten gerne ein gutes und auskömmliches Gehalt, können aber nicht umhin, die Parallele zu ziehen zwischen ihnen und den Arbeitern. Der Herr Staatssekretär hat dem Herrn Kruse erklärt, seiner Anregung zu entsprechen, und werden die bescheidnen Beamten daher gewiß auch die Alterszulage erhalten. Die Arbeiter aber erhalten, je älter sie werden, desto mehr vom Lohne abgezogen. Dies ist die Art, wie man im vorigen Jahre das Alter zweier Schmiedearbeiter geest hat, indem man ihnen, die über ein Jahrzehnt die besten Schmiede in der Werkstatt waren, den Lohn ganz bedeutend kürzte. Dasselbe ist mit Beginn des Jahres einer Anzahl Schiffbauer passiert. Die Arbeiter, die daher zur Freude des Redaktors des „Tageblattes“ den Kruse am 15. Juni v. J. gewählt haben, können sich bei dem ersten besanken, daß Kruse sie im Reichstag so schön vertreten hat. Wir werden übrigens

noch auf die Sache zurückkommen, wenn wir den ausführlichen Bericht in Händen haben.

Wilhelmshaven, 8. März. Die Ausführungen des Marineministers in der Budgetkommission über das Unglück auf der „Brandenburg“ haben großes Aufsehen erregt und beschäftigen sie fortgesetzt die Kritik. So sagt die sehr lokale „National-Zeitung“: Einen bedenklieheren Eindruck, als die Konstatirung des „Augenblicks der Geistes-abwesenheit“, in welchem dem Konstruktur des „Bulkan“ das folgenschwere Versehen widerfahren ist, hat die Mittheilung hervorgebracht, daß es der Marineverwaltung zu jener Zeit an den erforderlichen Kräften zur Kontrolle der Schiffbauten fehlte. Die Möglichkeit einer solchen von Seiten des Staates gegenüber der privaten Rhederei wird von dieser bestritten, und dieselbe kann für ihre Auffassung jetzt auf die Thatfache verweisen, daß die amtliche Kontrolle sich sogar bei Kriegsschiffen unwirksam erwiesen habe. Insofern auf die eigene Kontrolle verzichtet der private Rheder auch nicht, wenn er Schiffe bauen läßt, gleichviel, wie er sie ausbauen mag; und als Auftraggeber muß die Reichsmarineverwaltung eine um so ernstlichere Aufsicht üben, je kostspieliger und komplizirter Kriegsschiffe im Vergleich auch mit den größten Rauffahrtedampfern sind. Die Forderung, welche alsbald unter dem Eindruck der Mittheilungen des Staatssekretärs des Reichsmarineamts erhoben wurde: daß als Vorbedingung weiterer Schiffbauten die Möglichkeit ihrer ausreichenden Beaufsichtigung nachzuweisen sei, kann also nicht aufgegeben werden. Auch die vor einigen Jahren in einer vielbeachteten Schrift aus-gemerkte Frage, ob die Schiffsbauingenieur in der Marine diejenige Stellung haben, welche der Bedeutung ihrer Aufgabe entspricht, wird von Neuem zur Förderung kommen müssen.“ — Die „Tageblatt“-Redaktion bringt es natürlich fertig, die Opposition oder die „Nörgler“ von links indirekt für die ungenügende Kontrolle, wenn nicht gar für das Unglück selbst, verantwortlich zu machen, weil sie ja doch kein Geld bemühen wollen. Wir haben eine derbe Zurückweisung in der Feder, wollen sie jedoch unterlassen und bemerken, daß innerhalb des Rahmens der bisherigen Bewilligungen für eine ausreichende Kontrolle Sorge getragen werden konnte. Wer natürlich am Marineförderungs-Bemüthigungsfelder leidet wie der Redakteur des „Tageblattes“, der hat über solche Fragen, abgesehen davon, daß er überhaupt nichts davon versteht, ein sehr getrübtcs Urtheil.

Wilhelmshaven, 9. März. Gestern ist der Handelsmann Sternberg aus Neußadt-Göbens, der schon seit langen Jahren allmähentlich nach hier und der Umgegend kommt, unterwegs — zwischen Sande und Göbens — vom Schlag getroffen worden und gleich darauf verstorben.

Oldenburg, 8. März. In der gestrigen Landtags-sitzung ging es heiß her. Zunächst hatte sich der Abg. Wallrichs gegen den Regierungskommissar Willich zu vertheiligen, der eine Aenderung dieses Abgeordneten be-züglich der hohen Taren, die höhere Baubeamte beim Bau von Schulhäusern gefordert und sich dadurch einen großartigen Nebenverdienst verschafft, zurückweisen ver-suchte. Dann gab es einen scharfen Wortkampf zwischen dem Abg. Jaspers und den Regierungsdirektoren Re-gierungsrath Weder und Minister Janßen über die Nothwendigkeit eines technischen Hilfsbeamten für Eisen-bahnbau im Ministerium und darüber, ob ein Techniker sich eher in eine administrative Thätigkeit hineinbegeben könne oder ein Verwaltungsbeamter in die Thätigkeit eines Technikers. Der Regierungsdirektor vertrat wunderbarer-weise die letztere Ansicht, während der Abg. Jaspers wohl das erstere für möglich hielt. Bei der Durchberatung des Gehaltsregulativs der Eisenbahnunterbeamten brachten die Abg. Schulze und Jaspers das Kopieren der Fahrkarten auf den Bahnhöfen in Anregung. Der Eisen-bahnausschuß hat den Antrag gestellt, die Regierung zu er-suchen, in Erwägung zu ziehen, ob das Kopieren der Billets während der Fahrt vermieden und damit eine Personalarparnis herbeigeführt werden könne. Der Antrag Schulze auf Gewährung von Ausnahmetarife für Kohlen giebt den Abg. Groß und Schulze Gelegenheit, der Regierung Vorwürfe darüber zu machen, daß sie sich Scheu mit Preußen wegen Errichtung niedrigerer Eisenbahntarife für Kohlen nach den Vorfällen von Oldenburg zu ver-handeln. Wenn der preussische Eisenbahnminister nicht zu-gänglich sei, so solle die Regierung sich an das preussische Abgeordnetenhaus wenden. Bezüglich war bei der De-batte, daß der Bauernbändler Meyer gegen Ausnahme-tarife sich aussprach, weil sie eine einseitige Begünstigung des Handels und des Gewerbestandes seien. Er will näm-lich nur die Landwirthe begünstigt wissen. Der Antrag des Abg. Schröder auf Einführung einjähriger Etatsperioden und alljährlicher Tagung des Landtages war ein Probi-rium des Landtages auf seine fortschrittliche Gesinnung. Er hat sie nicht gut befanden. Zwar hat sich eine Ma-jorität gefunden, doch noch nicht einmal eine Zweidrittel-majorität, von 30 Abgeordneten stimmten 19 für den An-trag und 11 dagegen. Wir hätten nicht geglaubt, daß sich in dem kleinen Landtage so viel Reaktionsäre fänden. Als ein solcher gebildet sich besonders der Münsterländer Abg. Meyer, der in dem Antrag sogar eine Beschränkung der Souveränität erblickt. Wenn es nach unserer Meinung auch gar kein Schade wäre, wenn die Rechte des Landtages erweitert würden, so war in einer solchen Beschränkung gar kein Anlaß. Die Regierung steht dem Antrag wie im vorigen Jahre ablehnend gegenüber. Die Namen der Reaktionsäre wollen wir der Mittelst nicht vorenthalten. Es stimmten gegen den Antrag die Abg. Rüdens, Meyer, Barper, Daatman, Roggemann, Roter, Wallroth, Weber, Jertzahn, Bemeke, Burlage.

Oldenburg, 8. März. Wobin die Prostitution be-sonders unter der Fahne des Submissionswesens, führt unter Umständen nothwendigerweise führen muß, das zeigt uns wiederum ein für alle Fleischkonsumenten am Orte

interessanter Fall, der in nächster Zeit noch ein Kapitel vor dem hies. Militärgerichte haben dürfte. Der Hof-schlachter Küster, Langest, hieselbst, liefert das Fleisch — welche Lieferungen im Submissionswege vergeben werden — für die Kavallerie, die Artillerie und zwei Bataillone der Infanterie. Natürlich wird der Preis foweit brunnens-gedüch, daß er wahrscheinlich auf Anständigkeit keinen Anspruch mehr erheben kann. So ist es denn natür-lich auch erklärlich, wenn die genannten Truppenheile kein Loblied singen, während die Soldaten der Domerichs-er-Kaserne (hierzu: Hofschlachter Koenig) die Qualität ihres Fleisches stets rühmen, namentlich in Hinblick auf ihre Kameraden. Schon im vorigen Jahre fand in dieser Sache bereits eine Untersuchung statt, aber mangels ge-nügenden Beweismaterials kam Herr Küster mit blauem Auge davon. Vorige Woche nun fanden Differenzen zwischen ihm und seinen Gesellen statt, in Folge dessen diese sämt-lich die Arbeit niederlegten. Bei dieser Gelegenheit er-sahen wir nun wirklich haarsträubende Dinge über die Proxiz des Herrn Küster, die auch den Militärbehörden angezeigt sind. Wir geben unumwunden zu, daß uns die Denunziation eines entlassenen Arbeiters keineswegs sympathisch ist, aber die Verhältnisse rechtfertigen dies einigermaßen, und da die vorliegenden Missethände von all-gemeinem Interesse sind, bringen wir sie an die Öffent-lichkeit. Nach dem Bericht unserer Gewährsmänner hat man geschäftsfreudig gar keinen Anstand genommen, ein krepirtes Schwein abzuschlachten und als gutes Fleisch zu verkaufen; auch ist unter das für die Kavallerie zu ver-forderte Hackfleisch stets eine erhebliche Portion Lunge — die man bekanntlich sonst nicht verwenden kann — ver-mischt. Außerdem — und das ist charakteristisch — hat Herr Küster stets viele Eber (Hauer, Deckschweine) zum Schlachten vorträgt, deren Fleisch bekanntlich durch beson-deren Geruch berüchtigt ist und welches Fleisch unter Vaterlandstheftbeidiger essen mußten. Ja, selbst die groß-herzogliche Tafel wurde damit nicht verschont, wenn auch nur in Form von Wurst! Die übrigen haarsträubenden Vorkommnisse in genanntem Geschäft, welche wir nicht wiedergeben mögen, überlassen wir unseren Gewähr-männern zur Vertretung vor dem Militärgerichte.

Oldenburg, 8. März. Da man immer die schlimmen Thaten und unehrlichen Handlungen von Handwerksburschen und arbeitslosen Bettlern in den Blättern registriert, ob-gleich man häufiger, als es geschieht, daran denken sollte, daß von der Noth zum Verzagen und Verbrechen nur ein kleiner Schritt ist, so wollen wir nicht verläumen, auch einen Fall seltener Ehrlichkeit eines Arbeitslosen mittheilen, der dieser Tage im Heiligengeisthorviertel passiert ist. Bei einer dort wohnenden Wittwe hat ein reisender Handwerks-bursche um ein Geschenk. Die Wittwe gab dem Bettler ein Geldstück und war der Meinung, ihm einen Pfennig gegeben zu haben. Sie hatte ihm aber ein Sechsmarkstück gegeben, das nun der Handwerksbursche, als er vor dem Hause den Irrthum bemerkte, sofort wieder zurückbrachte. Mit einem ansehnlichen Geldgeschenk belohnte die erernte Wittwe den ehrlichen Gesellen.

Sutin, 25. Febr. Gestern Abend gab der Antifemitenhäu-pling Raab aus Hamburg eine Gastvorlesung, zu welcher der Zu-ritt 20 Pf. kostete, und zwar darum, daß seine räuberischen Elemente in die Besamung können. So ganz ruhig sollte es nun nicht zugehen. Es war Burschwitz, versiang, worden und behielt der von Raab mitgetragene Herr aus Sande bei Publikum. Das Thema lautete: „Was die Antifemiten wollen und ihr Stel- lung zum russischen Handelsvertrag“. Der Herr schlopfte natürlich, was das Zeug halten wollte, auf die Juden und schiederte dann zum Scherzamen die Noth des Landwirths, aus welcher er dann zu Verwerfung des russischen Handelsvertrages kam. Nachdem er seine Rede beendet, brachte der Vorsitzende eine von Raab eingebrachte Resolution, die sich gegen den Handelsvertrag richtete, zur Abstim-mung. Dasselbe wurde mit großer Majorität angenommen. Das machte den Antifemitenhäupling furchtbar erbot und meinte er, das deutsche Volk sollte nur noch so weiter schlafen, es werde dem Schaden schon schaden. Schändliches Geschrei war die Antwort auf dies antifemische Prophezeiung.

Vermischtes.

— Die elektrische Ringbahn wurde am 5. März in Hamburg in Betrieb gesetzt, nachdem die Probefahrten ein günstiges Resultat ergeben haben. Die elegant eingerichteten Wagen werden in Zeiträumen von sechs Minuten laufen. Die ganze Rundtour, in ungefähr 40 Minuten zu durchfahren, kostet nur 10 Pf.

Standesamtliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens vom 1. Februar bis 7. März.

Geboren: Ein Sohn dem Tischler Riß, Obermaaten Stey-mann, Walschmiedebauer Hansen, Schiffbauer Lahn, Arbeiter Coorbes, Walschmiedebauer Wolf, Schlosser Hinrich, Schlosser Ditt, Schuhmacher Hofmeister, Restaurateur Wölke, Schlosser Schneider, Arbeiter Ditt; eine Tochter dem Arbeiter Witten, Arbeiter Stoffen, Heizer Wipre Arbeiter Hügel, Schmied Egen, Kupferschmied Gänze, Arbeiter Wölke, Rader Schäfer, Schiffsimmermann Jander, Hecker Klein, Oberarzt-Konstantin Jünger, Hecker Kamel, Arbeiter Hecker, Kupferstecher wurden 2 uneheliche Geburten (Kinde und Mädchen) angemeldet.

Kaufboten: Arbeiter Beckends zu Heppens und K. F. Becker zu Wilhelmshaven, Oberbootsmannsmaat Hagedich zu Wil-helmshaven und R. K. D. Zerk zu Heppens, Feuerwerker Böhm zu Heppens und K. E. D. Titz zu Heppens, Schindhauer, Arbeiter Garm und B. J. Ahrens, Beide zu Heppens, Walschmied Wölke und H. E. C. Semmlitz, Beide zu Heppens, Oberarbeiter Wölke zu Heppens und H. J. G. G. Greve zu Vant, Zerpido-Kauf-bot Bauer zu Wilhelmshaven und J. C. Grebe zu Heppens, Walschmied Bauer zu Vant, Arbeiter G. G. Grebe zu Heppens, Walschmied Bauer zu Vant und G. M. Petersen, Beide zu Heppens.

Eheschließungen: Arbeiter Wiltmer J. J. M. Reimers und J. A. M. Hüms ge. Jönken, Walschmied J. J. G. M. Jülich und R. E. C. Semmlitz.

Schorben: Sohn des Heiltschmieds Walschmied, 17. Jahr alt, Wittve T. S. Oldenburg, 74 J. alt, Ehefrau des Arbeiters Wölke, 39 J. alt, Sohn des Arbeiters Ditt, 1/2 St. alt, Sohn des Arbeiters Gassen, 1 J. alt.

Waarenhaus
B. H. Bührmann.

Herren-
Buckskin-Anzüge
in hochleganten Facons und halt-
barer Qualität
10 Mark.

Vorräthig in allen Größen.
Raffenauswahl in sämtlichen
Qualitäten bis zu den hochfeinsten
und elegantesten Sachen, bei ver-
hältnismäßig ebenso billigen
Preisen.

Leset auf meinen Gartengründen am Ende
der Pappelstraße

Cift für Federvieh.
F. Jansen, Gemüsehändler.

Schönes frisches Rossfleisch
hat zu verkaufen
S. Freid, Bant, Oldenburgerstr. 1.



**Bettfedern und
Daunen.**

Qual.	A graue Federn	Pfund Mk.
B	"	0,50
C	"	0,80
D	halbweiße Federn	1,30
E	graue Pufffedern	1,50
F	halbweiße Daunen	2,—
G	weiße Pufffedern	2,70
H	weiße Halbdaunen	3,40
I	weiße Schwanenfedern	4,—
K	silbergraue Daunen	4,50
L	weiße Daunen	5,50
M	weiße Daunen	7,—

Unsere Federn und Daunen sind
auf das sorgfältigste gereinigt und
zeichnen sich durch besondere Füll-
kraft aus.

Wulf & Frankson
Wilhelmshaven.

**Frühjahrs-
Regen-Mäntel
und Jackets**
in großer Auswahl.
Anton Brust, Bant.

Eine möblierte Stube
zu vermieten.
Neue Wilhelmshavenstraße 48.

Gesucht
auf sofort oder zum 1. April ein tüchtiges,
junges Mädchen, welches Lust hat, das
Büchchen zu erlernen.
Frau Lipowicz.

Gesucht
eine alleinstehende Frau oder ein älteres
Mädchen zur Führung eines kleinen Haushaltes.
Bismarckstraße 34a.

Achtung!!

Die auf Sonnabend den 10. März
geplante Versammlung fällt aus.
Der Vertrauensmann des 2. Oldenb. Wahlkreises.

Regenmäntel.



Regenmäntel.

Neue Zusendungen
Regenmäntel
heute eingetroffen.
Auswahl und Preise sind die vortheilhaftesten im Orte.
Julius Schiff,
M. Philipson Nachf., Bismarckstr. 12.

Zur Konfirmation

empfehle:
Weißer Shirtingröcke
mit Feslon, von 1,25 Mk. an.
**Seidene, baumwoll. und
Glacé-Handschuhe**
in allen Größen und neuer Waare.

Damen-Corsets
von 75 Pf. an, in allen Weiten.
**Knaben-Vorhemde, Kragen
und Manschetten**
in allen Weiten und Facons.

Neue große Auswahl in
Shlipsen

schwarz und farbig, in schönsten
Mustern.
**Rüschen, Spitzen,
Seid. Bänder**

ic. ic.
in großem Sortiment im
Hamburger Engros-Lager
von **J. N. Pels**
12 Neue Wilhelmshavenstraße 12.

Hübsch gestickte Sprüche

(sogenannte Sausfegen)
in elegant geknüpften Rahmen zum Preise
von 5 Mark empfiehlt in großer Auswahl
G. Buddenberg,
Volks-Buch- und Bilderhandlung,
Marktstraße 27.

Kinder-Mäntel

in kolossaler
Auswahl
und allermodernster Facon.
von **Mk. 1,00** an.
B. H. Bührmann,
Wilhelmshaven.

Theater in Bant

(Hotel zur Krone).
Fünftes Gastspiel
des Berliner Residenz-Ensembles.
(Direktion: Robert Weinholz.)
Sonntag den 11. März 1894
Nachmittags 4 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung.
**Das Aschenbrödel oder
der gläserne Pantoffel.**
Kindermärchen in 6 Bildern v. C. A. Görner.
Kasseneröffnung 3 Uhr. Anf. präz. 4 Uhr.
Novität! **Abends 8 Uhr:** Novität!
Der Bettelstudent von Berlin.
Große Posse mit Gesang in 3 Akten und
5 Bildern von G. Braun und S. Busse.
Musik von der Kapelle der 2. Matrosendivision.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Hotel zur Krone, Bant.

**Orientalische
Wunder-Zauberei**
dargestellt von dem weltberühmten Direktor



Kobitzki.

Sonnabend, 10. d. Mts.:
Elegante Soirée
der zauberhaften Geschwindigkeit. Indische
und ägyptische recht originelle Produktionen.
Kloppfeisterei, Wunderproduktion.
Eine Depesche aus Kamerun.
Satanis Wunder.
500 Mk. Belohnung demjenigen
Künstler des In- und Auslandes, der im
Stande ist, mir meine Vorstellungen auf
dieselbe Manier nachzumachen.
Preise der Plätze: an der Kasse: Numm.
Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf., 3. Platz 30 Pf.
Billets im Vorverkauf im obigen Lokale:
Numm. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Arbeiter-Fortbildungsschule.

Sonntag den 11. März 1894, 261
von 4—6 Uhr Abends:

Gebung der Beiträge

bei Gastwirth Janssen, Neubremen.

Gesangverein Harfe.

Umstände halber findet die Gesangstunde
Sonntag den 11. März,
Nachmittags 1 1/2 Uhr, statt.

Turnverein Germania.

Sonnabend den 10. d. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.
Wegen wichtiger Tagesordnung werden
die Mitglieder dringend erlucht, recht zahl-
reich zu erscheinen.

Flobert-Schützenverein Bant.

Am Sonntag den 11. d. Mts.,
Nachm. 4 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung

im Lokale des Gastwirths Siems,
Neue Wilhelmshavenstraße.
NB. Aufnahme neuer Mitglieder.

Oldenburg.

Sonntag, 11. März, Nachmittags 4 Uhr,
findet im **Kaiserhof** eine

Versammlung

behufs Konstituierung eines Vereins
der freis. Volkspartei

statt, wogu alle Wähler eingeladen werden.
Freie Diskussion ist gestattet.

Zu verkaufen

2 Tonnen mit **gutem Traut.**
Lindenstraße 10, rechts.

Visitenkarten

werden in hochfeinster
Ausführung angef. in
der Buchdruckerei des Nord. Volksbl.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag 12 Uhr starb
nach schwerer Krankheit unser lieber
Sohn

Hermann

im Alter von 5 Jahren, was wir
allen Freunden und Bekannten tief-
betrübt anzeigen.

Um stilles Beileid bitten
Bant, den 9. März 1894

Die trauernden Eltern
G. Damm und Frau.

Die Beerdigung findet Sonn-
abend den 10. März, Nachmittags
2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Neue
Wilhelmshavenstraße 24, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theil-
nahme bei der Krankheit und Beerdigung
meines lieben, unergötlichen Sohnes, unseres
lieben Bruders, sowie für die vielen Kranz-
spenden, insbesondere dem Bant-Wilhelmshaven-
er Arbeiterklub, seinen Arbeitsgenossen
und Freunden, sowie dem Herrn Pastor
Dorms für seine tröstlichen Worte am
Grabe des zu früh von uns Geschiedenen
sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.
Bant, den 9. März 1894.

Wwe. A. Dittmanns
nebst Kindern.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger
Theilnahme bei dem Tode unseres lieben
Sohnchens, sowie für die zahlreichen Kranz-
spenden sagen wir hiermit unsern aufrich-
tigsten Dank.
J. Ahlers nebst Familie.

3—4 Mark! Ein großer Posten 3—4 Mark!

Knaben-Anzüge

in schwerem Buckskin, soweit der Vorrath reicht
 à Stück 3 und 4 Mark.

Wilhelmsh. Kleiderfabrik Louis Teeser
 1 Bismarckstrasse 1
 Größtes Spezial-Geschäft für alle Herren- und Knaben-Artikel.

Wilhelmshavener Athleten-Klub „Nordische Eiche“.

Einladung

zu dem am Freitag den 9. März 1894 in der „Tonhalle“ des Herrn
 Rasche, Rothbringer, stattfindenden

Ersten Stiftungs-Feste

verbunden mit
 Konzert, Theater, komischen Vorträgen, großen Preisübungen
 und nachfolgendem Ball.

Entree 75 Pf. inkl. Ball. — Damen frei.
 Karten sind zu haben bei den Barbieren Gerbersmann und Sobowsky,
 sowie bei Gastwirth Th. Hemmen und Wwe. Kramer.

Der Vorstand.

Banter Konsumverein, e. G. m. b. H., Bant.

Die Auszahlung der Dividende

findet statt:

1. Für **Lonndisch** am Sonnabend den 10. März ds. J.,
 Abends von 7 $\frac{1}{2}$ —10 Uhr, im Lokale des Herrn Sade-
 wasser.
2. Für **Belfort** am Sonntag den 11. März d. J., Nach-
 mittags von 2—5 Uhr, im Lokale der Frau Wittwe
 Brumund.
3. Für **Neubremen** am Montag den 12. März ds. J.,
 Abends von 8—10 Uhr, im Lokale des Herrn Lohf.

Auch diejenigen Mitglieder, die kein Geld ausbezahlt erhalten,
 haben ihre Bücher abzuholen.

Der Vorstand.

Konfirmanden-Anzüge.

Konfirmanden-Anzüge

aus Buckskin, Tuch, Kammgarn zu 9,50,
 12, 16, 18, 21, 24 Mk., ff. 28—32 Mk.
 Auswahl und Preise sind die vortheilhaftesten im Orte.

Julius Schiff,
 M. Philipson Nachf., Bismarckstr. 12.

Konfirmanden-Anzüge.

Gesangverein „Concordia“ zu Bant.

Sonntag den 11. März 1894:

Große Abend-Unterhaltung

bestehend in Konzert, Gesang und Couplet-Vorträgen
 sowie zweier Theater-Aufführungen
 im Saale des Schützenhofes (Herrn Tenckhoff).

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Karten à 40 sind im Vorverkauf bei sämmtlichen Mitgliedern,
 sowie à 50 Pf. Abends an der Kasse zu haben.
 Die Musik stellt die Kapelle der 2. Matrosen-Division.
 Es laßt hierzu freundschaftlich ein

Der Vorstand.

Waaren-Haus

B. H. Bührmann.

Konfirmanden-Mantel!



Neueste Mode. Elegante Façon!

6 Mark.

B. Grashorn

Kurz- und Galanteriewaaren-Geschäft

Bant

34 Neue Wilhelmshavenerstrasse 34
 empfiehlt in reichhaltiger Auswahl billig:

Kurzwaaren jeder Art,
 sämmtliche **Galanteriewaaren**,
 Handschuhe, Strümpfe, Korsetts und Schürzen,
Weisswaaren: Chemisets, Kragen,
 Manschetten und Shlipse,
Tapissierewaaren: Schürze,
 Fransen, Bonpons, Stickerei u. -Garne, Schablonen etc.,
 Zeitungsmappen, Garderobe- und Handtuchhalter,
 sämmtliche **Schulartikel**,
 Marktörbe, Marktneze,
Regenschirme und **Handstöcke**
 in besonders reich sortirter Auswahl.

Beilage zu Nr. 57 des „Norddeutschen Volksblattes“.

Sonnabend, den 10. März 1894.

Deutscher Reichstag.

86. Sitzung vom Mittwoch den 7. März.

Am Bundesrathlich Reichskanzler v. Caprivi und die Minister v. Kaulsch, v. Polachowitsch und Wiquel.

Vor der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzes betr. Aufhebung des Identitätsnachweises.

Staatsminister Graf Polachowitsch: Mit dem vorliegenden Gesetzentwurf soll der Landwirthschaft bei den ankommenden Fremden hinsichtlich der Möglichkeit der Kaufkraft über die Produkte wieder verschafft werden. Es liegt mir ein amtlicher Bericht der „Wirtschaftlichen Centralanstalt“ vor. Nach derselben sind von 1900 bis 1901 237 in Einzahlung gefällig und 227 zahlbar. Wenn also in 20 Jahren der fällige Zahl der fälligen Güter sich um fast ein Drittel vermindert hat, so kann jeder ersehen, welche Bedeutung das auch für die Güter und Gemeinde hat. Durch den Zollrückgang sinken sich unsere Landwirthschaft zu hoch, um Getreide zu exportieren. Der Schutzoll wirkt also gewissermaßen als Preisstütze für die Kaufkraft. Dem soll die Vorlage abhelfen. Es soll dadurch nicht eine allgemeine Erhöhung der Preise erzielt werden, sondern nur, daß unsere Waare einen angemessenen Absatz nach dem Auslande erlangt. Redner erläutert sodann auch in der Vorlage vorgesehene System der Kaufkraft beim Einfuhrzoll. Dem Bundesrat soll die Ermächtigung erteilt werden, die Einfuhrzolltarif als Bedingung für die Einfuhr oder Waarenanfragen stellen zu lassen. Ferner soll verordnet werden, daß die Kaufkraft bei der Zollrückgang für das Getreide verringert. Es ist nun genau die Vorlage eingeleitet worden, daß sie dem Inlande das Getreide vortheilhaft. Dieser Einwand wird häufig durch die Tatsache, daß die Getreidepreise außerordentlich niedrig sind und daher die Lage der Landwirthschaft eine unangenehme ist. Unzutreffend ist ferner der Einwand, bei Annahme der Vorlage würde auch das Getreide aus- und schließlich eingeführt. Dem steht aber das Interesse der Importeure selbst entgegen.

Abg. Richter v. Busch (3): Die Mehrheit seiner Parteigenossen werfen für die Vorlage stimmen, wenn eine Erhöhung des Zolls und Abens vorgeschlagen werde. Zur Vermeidung der Zustimmung müßten sie jedoch nachgeben, daß der Bundesrat nicht nur ermächtigt sondern das im Gesetz festgelegt werde, die Einfuhrzölle sollten als Folge für alle Waaren gelten. Eine weitere Voraussetzung der Zustimmung seiner Partei sei die Aufhebung der Stößelsteuer. Redner stellt dabei die Erklärung des Ministers von Bötticher in der Bundesratkommissionen dahin auf, daß sie nicht wieder eingeführt werden sollen. Jedoch dürfte dies so lange nicht geschehen, als die Wirthschaft der Einfuhrzölle als Bedingung der Zustimmung des Bundesrats auf 350 Millionen hielten.

Abg. v. Püttmann (10): Ich bemerke, daß die große Mehrheit seiner Parteigenossen dem Entwurf zustimmen werde; sie hoffen dadurch eine wesentliche Verbesserung der Preisbildung. Das Besondere gemüthlicher Transaktions und die Aufhebung der Stößelsteuer behauptet der Redner; sie würden entschieden nachtheilig wirken.

Abg. Schippel (50): Die Aufnahme, wie sie sich nach Aufhebung des Identitätsnachweises herausbilden werden, haben für uns ja mancher Ansehens. Trotzdem lehnen wir die Vorlage einstimmig ab. Denn die Vortheile für die Landwirthschaft und Getreidehändler im Inlande werden nicht nur auf den Kosten der abfahrenden Kommunitäten gezogen werden. Wir führen durch die Vorlage den ohnehin bestehenden in den neuen Bestimmungen über die Erzeugung der Getreidepreise erzielen, da nun der Zollrückgang durch den Zollrückgang kommen wird. Alle in Geld abgehenden Arbeiter, darunter auch ein Teil der Landarbeiter, werden dadurch geschädigt werden. Wir haben aber die Interessen auch der Kommunitäten zu wahren. Daher sind wir gegen die Vorlage, nicht nur in dieser, sondern überhaupt in jeder Form.

Abg. Richter (3): Ich erkläre sich für die Vorlage, um den Verkehr zu heben und den Handel mit den abfahrenden ausländischen Waaren, der die deutsche Waare schädigt, freizugeben.

Abg. Richter (3): Ich erkläre mich für die Vorlage, weil sie die Spekulation entseufelt und ganz Deutschland zu einem einzigen großen Transaktionsmarkt macht.

Finanzminister Wiquel empfiehlt die Vorlage, sie werde der Weiterberatung durch die bis jetztigen Bestimmungen bedingten Vortheile dienen.

Abg. Wasseremann (natl.) tritt für die Vorlage ein. Die Bedürfnisse hätten kein Bedenken mehr; er glaube, daß ihnen die meisten Vortheile daraus erwachsen können.

Abg. Meyer-Danberg (19): Ich erkläre mich für den Entwurf ein, von dem die Landwirthschaft den Offens sich eine Erhöhung des Inlandspreises verspreche.

Zuruf wird die Diskussion geschlossen.

Ein Antrag auf Kommissionsberatung wird abgelehnt. Die Beratung erfolgt also sofort in zweiter Lesung.

Nächste Sitzung: Donnerstag. (Marine-Ges.)

Oldenburger Landtag.

Sitzung vom 2. März.

Gestern Gegenstand der Tagesordnung: „Änderung der rechtlichen Gemeinverordnungen.“

Abg. Wuchting spricht als Berichterstatter mit, daß in Folge einer Petition aus der Gemeinde Damm die Landtag die Regierung um Vorlegung eines Gesetzesentwurfes betr. Änderung der Gemeinverordnungen ersucht habe. Derselben Erlaß sei entworfen worden und habe der Antwort die Billigung des Ausschusses erhalten. Nach dieser Verhandlung der Gemeinverordnungen bedürfte die Wahl der Abgeordneten aus der Bevölkerung durch das Ministerium und habe ein seines Amtes entsetzter Abgeordneter überhaupt den Sitz im Gemeinderath verloren.

Abg. Jen empfiehlt den Gesetzentwurf unter Hinweis auf die Verhältnisse in Damm und empfiehlt der Regierung eine Billigung zu erteilen, wodurch die Benutzung solcher Stimmzettel unterlag werde.

Der Gesetzentwurf wird angenommen.

Bei dem nächsten Punkt der Tagesordnung: „Bau von Wohnhäusern für Steuerbeamte und deren Hofordnungsbedienstete“ bringt der Abg. Jen zur Sprache, daß die unbedeutendste Anstellung der Beamten erst nach 15. bzw. 16. jährigem Dienst erfolge.

Die Regierungskommissare Richter und Minister Deumann teilen mit, daß die definitive Anstellung erst mit 16. jährigem Dienst erfolgt sei und sich nach der Forderung richte. Es gebe aber noch eine Kategorie dieser Beamten, die nach 3 Jahren schon definitiv angestellt würden.

Abg. Jen erkläre sich für befristet und wird der Gesetzentwurf angenommen, nach welchem auch ein Reformvorschlag von 6000 Mk. für 245 Bedienstete gemacht worden sei.

In Folge des Beschlusses geht der Bau der neuen Polizeiwachens und der Zehnhäuser Damm und die Erhebung der geforderten Summe für die Veranlagen zu Rechenham bei der Beschaffung des Eisenbahnbaus eine Veranlassung erfahren und führt Abg. Schuppe als Berichterstatter des Eisenbahn-Ausschusses auf, daß unter diesen Verhältnissen für den Eisenbahnbau eine Anzahl von 1980000 Mk. angewiesen werden müsse.

Der Landtag stimmt dem zu.

Der Etat der Eisenbahnen des Herzogthums wird eine Erhöhung auf 86 000 000 Mk. Der Ausschuss empfiehlt die Annahme,

die auch, nachdem Abg. Richter für eine weiterer Verbesserung derselben im Winter plant hat, angenommen. Die Erhöhung des Etats resultirt aus der Vermehrung und Beschäftigung der Verwaltungskosten.

Es folgt die Beratung der Vorlage betr. Revision des Brandversicherungsgesetzes. Es liegen 5 Entwürfe vor, von denen die drei Entwürfe der Minorität eine lebhaftere Diskussion hervorgerufen. Dieselben lauten: 1) Der Entwurf wolle die Groß-Brandversicherung erlassen, die Eintragung von Versicherungsleistungen bei der Brandversicherung zu machen. 2) Der Entwurf wolle die Groß-Brandversicherung erlassen, den Versicherungsbeamten aufzugeben und die ganze Brandversicherungsgeschäfte, wie sie zur Zeit besteht, zu befristigen, selbstständig nicht sofort, sondern im Wege der Schaffung eines Uebergangszustandes.

Für diese Entwürfe sprechen mit großem Eifer besonders die Abgeordneten des Insellandes, während die des Festlandes insbesondere der Abg. Meyer die alte Einrichtung, namentlich den Versicherungsbeamten, vorzuziehen.

In namentlicher Abstimmung werden beide Entwürfe angenommen. Der Antrag 1 mit 16 gegen 14 und der Antrag 2 mit 24 gegen 6 Stimmen.

Sitzung vom 3. März.

Der Präsident Rogemann theilt mit, daß der Landtag durch großherzogliche Verordnung vom 10. März verlängert worden sei. Der Landtag beschließt zunächst die Summe von 7420 Mk. für den Umbau des Landtagsgebäudes, besonders für eine würdigere Ausstattung des Sitzungssaales.

Sodann wird die Petition des Gemeinderathes zu Dorsahre um einen Zuschuß für eine Landwirthschaftsschule dahin erledigt, daß von dem zu setzten Budgeten ausgeworfenen Geldern Vorläufe erhalten solle, wenn dieselben nicht ganz bewirkt werden können. Nach Beschließung mehrerer Petitionen betr. Gemeindegeldern wird die Petition der Gemeinde Straßhagen, um Abhaltung von Gerichtstagen dortselbst, der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Es folgt der Bericht des Ausschusses über die Forderung des Neubaus eines Amtsdienstgebäudes nebst Nebengebäuden zu Emlahen.

Der Berichterstatter Abg. Fiedus weist zunächst den gegen den Abg. Hanke gemachten Vorwurf, als habe derselbe in dieser Sache in erster Linie kein persönliches Interesse verfolgt, namens des Ausschusses zurück und bittet den Landtag sich dieser Versicherung anzuschließen. Das wird geschehen.

Abg. Jägerscheidt teilt, daß die Regierung die Gemeinde Abbehausen, um die Behörden dort zu behalten, gewissermaßen zu Dorsahre gebringt habe.

Der Regierungskommissar weist diesen Vorwurf zurück. Abbehausen habe sich aus freien Stücken zu diesem Opfer erbötet.

Darauf wird der Antrag des Ausschusses, die Forderung nicht zu bewilligen, angenommen.

Nach Erledigung einiger kleinerer Sachen und Petitionen folgt die Beratung des Regierungsantrages betr. „Eindringung der Groben im Norden.“

Der Finanzminister spricht hierzu zwei Entwürfe: „1. der Landtag wolle seine Zustimmung dazu erteilen, daß die Vertheilung eines der Kaufpreise und Forderungen und das so Maßstab stehenden Sommerbudgets unter Aufhebung einer Summe von 378000 Mk. für die Finanzperiode 1894/95 zur Ausführung gebracht werde; 2. die Staatseinkünfte ermäßigen, zu diesem Zwecke eine Anzahl von 378000 Mk. zu möglichst niedrigem Zinssatze auszunehmen.“

Nach kurzer Debatte werden beide Entwürfe angenommen.

Bei der nun folgenden Beratung des fälligen Antrages des Abg. Meyer erheben sich zwei lebhafteste Debatten. Der Antrag beginnt mit dem Aufhebung der Grund- und Gebäudesteuer und Einführung einer Vermögenssteuer.

Abg. Meyer begründet seinen Antrag eingehend und geht von dem Grundgedanken aus, daß der Grundbesitz doppelt besteuert werde, während das Einkommen aus Renten viel geringer behandelt werde. Wenn man seinen Antrag nicht annehmen wolle, so würde er auch den Antrag der Kaufmannschaft empfehlen. Derselbe lautet: „Der Landtag wolle die Groß-Brandversicherung erlassen, eine Reform der direkten Besteuerung unter Einführung einer der gesammten Einkommensteuer in der Form der Einkommensteuer im Einklang mit der Einkommensteuer in der Form der Einkommensteuer in der Form der Einkommensteuer.“

Abg. Jägerscheidt, sowie der Minister Deumann bekämpfen den Antrag als eine Entlastung des Grundbesitzes und der größeren Vermögenden zu Gunsten der kleineren und ganz feinen.

Dem Abg. Meyer geht selbst als Dauernbühler der Antrag Meyer zu weit. Wenn auch die Grundsteuer an sich nicht unerschwinglich ist, so seien doch in den letzten Jahren viele neue Steuern dazugeskommen und sei eine Reform der direkten Besteuerung notwendig.

Abg. Schröder meint, nicht die Grundsteuer sei unerschwinglich gewesen, sondern die Kommunalsteuer.

Abg. Jen: Er sei kein Dauernbühler noch Antiteiler, sondern in dieser Frage gemäßigter ein Wähler. Es sei nicht zu leugnen, daß die Grundsteuer nachdrage eine bedeutliche Höhe erreicht habe. So sei diese Abgabe im Vergleich mit auf 9 Mk. pro Deftar gestiegen. Gegenüber dem Kapitalist sei der Grundbesitzer verdrängt.

Abg. Klager: Von einer Doppelbesteuerung könne keine Rede sein. Eine Reform thue bei den Kommunalsteuer nach. Die Grundsteuer werde erst dadurch erhöht, daß sich vielfach die Kommunalabgaben nach ihr regeln, diese seien die höchsten Steuern. Ihre sei eine Gemeinde bekannt, die 150 bis 160 Procent der Einkommensteuer zur Kennenfalls und ebenso viel an Schulsteuer zähle. Ihm sei das Wichtigste, daß eine gerechtere Vertheilung der Lasten herbeigeführt werde, die durchaus nicht länger abzuweichen sei.

Nachdem noch mehrere Redner sich für und gegen den Antrag Meyer ausgesprochen, ohne neue Gesichtspunkte beizubringen und der Regierungskommissar eine wohlbedachte Fassung der Sache seitens der Regierung vorgelegt hat, wird der Antrag der Minorität angenommen.

Gewerkschaftliches.

Der Verbandstag der Rauer wurde am Montag Vormittag 9 Uhr in Kitzburg von Rober-Damm eröffnet. In das Bureau wurden gewählt: Büchelmann, Hamburg als erster, Rober-Damm als zweiter Vorsitzender und Stumpf als Schriftführer. Anwesend sind 25 Delegirte, 3 Vertreter des Verbandes als Vertreter der Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands. Der erste Tag wurde mit der Berichterstattung des Verbandes und des Ausschusses eröffnet.

Die Verhandlungen des zweiten Verbandstages werden durch eine einleitende Ansprache des Verbandsvorstandes Rober-Damm eröffnet. Das Anwenden des verstorbenen Verbandsvorstandes K. Dammann wird durch Erörtern von den Vätern gelehrt. Einleitend erhaltet den Geschäftsbereich des Verbandes. Nachdem der Ausschussbericht durch Rober-Damm erhaltet ist, welcher sich im Allgemeinen anerkennend über die Thätigkeit des Verbandes ausdrückt und konstatirt, daß nur in einem Falle entgegen der Ansicht des Verbandes beschlossen wurde, tritt die Mittagspause ein.

In der Nachmittags-Sitzung erhaltet Weniger-Damm zunächst über die Thätigkeit der Revisionen Bericht. An die erstarrte Berichte knüpft sich eine lebhafte und recht lebhafte Debatte, die den ganzen Nachmittag ausfüllt und am Schluß der Sitzung noch nicht ihr Ende erreicht hatte. Im Allgemeinen wurde die Thätigkeit der verschiedenen Körperlichkeiten lebhaft anerkannt, nur bezüglich der Gewerkschaften und Arbeitervereine wurde von einigen Rednern die Ansicht geäußert, daß der Verband nicht die richtigen Wege eingeschlagen habe. Auch bezüglich der Revisionen wurden einige Momente gemacht. Dem Referenten gelang es, die theils durch Irrthum oder Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse entstandenen Angriffe zurückzuweisen.

Revisions-Gierorts befinden sich die Schneidergehilfen im Streik. Da unsere wirtschaftliche Lage nicht länger zu ertragen war, forderten wir 15 Procent Lohnerhöhung und die Befreiung der Nacharbeit. Diese geringen Forderungen wurden von den Kleinrentnern bewilligt, dagegen weigerten sich die Zehner der zwei größten Werksstätten, Heßbühl und Thomsen, wo jedoch Gehilfen beschäftigt werden, die Forderung zu bewilligen, während die Arbeiter-Vertheilung erfolgte. Keinem allerorts, haltet den Jungs nach hier fern, damit wir den Sieg erringen. Unser Sieg ist Euer Sieg! Die Streikcommission.

Nu die sozialdemokratischen Radfahrervereine und Einzelfahrer!

Der Berliner Radfahrer-Verein erläßt an alle sozialdemokratischen Radfahrervereine und Einzelfahrer einen Aufruf, in welchem er zur Abhaltung eines Kongresses aller sozialdemokratischen Radfahrer, der zu Anfangen stattfinden soll, auffordert, und alle arbeitserfreundlichen Blätter bittet, hiervon Rath zu nehmen. Gewünschte Zuschriften sind zu richten an Oskar Rosenkain, Ritterstraße 69, Berlin.

Herbe Lehre.

Soziale Studie von Edmund Schröpel.

11. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Als ich vor dem Gesandten stand“, fuhr Sophie leise, wie zu sich selbst sprechend fort, „als ich das freundlich ruhige Lächeln, mit dem er die für mich so wichtigen Papiere verschloß, sah, da glaubte ich einen höflichen Zug in seinem Antlitze zu sehen und wollte mich auf die Kaffeetasse stützen, sie davontragen. . . . Es wäre Wahnsinn gewesen, denn man hätte mich einfach des Diebstahls angeklagt.“

„Wäre es aber Diebstahl gewesen“, rief sie, „wenn ich mein heiligstes Eigentum, die Beweismittel meiner Ehre, gerommen hätte? Ist es nicht ein schlimmerer, ein strafwürdiger Diebstahl, mir mein Eigentum vorzunehmen — als wenn ich es mir zurücknehmen würde? Wenn ich die Kraft hätte, wenn ich die Mittel wüßte, ich würde mir mit Gewalt oder List mein Eigentum verschaffen! Aber ich bin ein schwaches Weib, ich bin hilflos und mein Geist vermirrt sich in dem Chaos von Schicksal!“

Sie brach in leises, trampfahnes Schluchzen aus.

„Sophie“, sagte der junge Arbeiter ernst, ihre Hand drückend, „wollen Sie mir eine Frage wahr und aufrichtig beantworten?“

„Ich habe vor einem Freunde, wie Sie einer sind, nichts zu verbergen“, entgegnete sie.

„Die erste Reizung Ihres Herzens“, fuhr er fort, „hat einem Manne gehört aus jener vornehmen und reichen Welt des Genusses, sein Dutz war schlecht und verdorbt, wie es meist der Fall ist in jenen Regionen, aber sein Geist war gewiß ausgefüllt mit allen Reizen seiner Bildung und Erziehung, würden Sie jenen Traum, aus dem Sie so traurig erwacht sind, verzeihen können, an der Seite eines armen Arbeiters, der Ihnen nichts bieten kann als sein treues Herz und einen Geist, der sich im mühsamen Ringen um Licht emporarbeitet?“

„Vergeffen?“ fragte sie mild, „vergeffen? — Erinnerung ich mich denn jenes Traumes nur noch mit Abfuhr und Schauder? Was habe ich Ihnen noch zu bieten? Wenn ich jene Beweise nicht wieder erlange, nicht einmal einen reinen Namen! O, wenn ich nur wenigstens vor Ihnen mein Recht nachweisen könnte! — Doch so . . .“

„Sophie“, rief er mit warmem und nieder fall heiterem Blick, „wenn also die Waffen zur Erämpfung Ihres Rechtes in Ihren Händen sind, wenn das um Sie gepollene Gewebe der Bosheit zerrissen wird, darf ich dann hoffen?“

„Dann, mein Freund“, sagte sie mit niedergeschlagenen Augen und einem reizenden Lächeln, „dann darf ich glücklich sein, um glücklich zu machen. Aber ach . . .“

„Wollen Sie mir erlauben, für Sie zu handeln?“, fragte er, „lassen Sie mich nachdenken. . . . Ich will versuchen, Ihnen Ihr Recht zu erwerben. Darf ich?“

„In welche Hände könnte ich mein Recht und meine Ehre besser und sicherer niederlegen, als in die Ihren?“

„Nun aber heute nichts mehr davon!“ rief er heiter, „ich wollte die Hoffnung von hier mitnehmen; Sie haben sie mir gegeben, zwar anders als ich gedacht, aber viel schöner und reicher und schöner, denn es ist, für mein Glück zu ringen und der Schwäche und Unschuld gegen Hinterlist und Verrat zu bewahren!“

„Oder Freund!“ rief sie, seine Hand ergreifend und an ihre Brust drückend. Er folgte dieser Bewegung — leicht sentte sie ihm ihr Köpfchen entgegen und ihre Lippen begegneten sich in einem langen Kusse. —

„Lassen Sie uns jetzt“, rief er, „als sie sich in reißender Vermirrung wieder aufrichteten, „den Strauß vollenden, er soll uns für unser ganzes Leben ein heiliges Symbol der Erinnerung bleiben.“

Er reichte Blüthe um Blüthe. Reis um Reis; unter leisem, süßen Geplauder wurde der Strauß vollendet, dann gingen sie zurück zu ihrem einsamen Platz, und als sie endlich am Abend nach diesem Festtage in der schönen freien Natur in ihre enge Wohnung zurückkehrten, da



konnte sich die gute Frau Böhme nicht genug freuen über die glückliche zufriedene Miene der ihr so lieb gewordenen Gausenosiin.

Beide aber sprachen sehr wenig, sie waren müde von ihrem Ausflug, wie sie sagten, und bald zogen sie sich in ihre Zimmer zurück.

Lächelnd sah ihnen die alte Frau nach.
„Ich glaube, sie haben sich verlobt“, künftete sie für sich, „sie werden ein braves, fleißiges Paar sein — da müssen sie ja glücklich werden.“

Friedrich ging noch lange sinnend und oft in abgebrochenen Worten mit sich selbst sprechend, in seinem Zimmer auf und nieder.

„Ich werde ihnen zeigen“, murmelte er, „daß auch ein armer niedriger Arbeiter ein Opfer des Verrathes der Vornehmen und Mächtigen schagen kann.“

Die junge Frau hatte sich rasch entkleidet. Triumphirende leuchtete aus ihren dunkeln glänzenden Augen.

„Das Schwerste ist gethan“, murmelte sie mit zufriedenerem Lächeln, „wenn ihm sein Werk gelingt, so bin ich hoffentlich bald aus diesem traurigen Leben ganz erlöst und ...“

Ihre Stimme sank zu einem unverständlichen Gesäusel herab.

Sie löschte ihre Lampe aus und legte sich zu Bette; die Bilder ihrer Phantasie vermischten sich mit ihren Träumen — Träumen von Licht, Glanz und stolzer Herrschaft. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine pikante Fastenpredigt, über die man sich selbst in bigotten Kreisen höchlich entrüstet, hielt in der frommen Stadt Würzburg jüngst der Augustinerpater Nikolaus Heim. Wie das „Würzburger Journal“ berichtet, erläuterte derselbe neulich das sechste Gebot, wobei er die Frage aufwarf, ob es nicht eine Todsünde sei, wenn Frauen und Mädchen in einer öffentlichen Schwimmbadanstalt baden. Er habe darüber oft im Gebete nachgedacht und die hl. Maria um Beleuchtung über diesen Punkt angefleht. Und siehe da! Die Mutter Gottes erschien ihm wirklich in seiner Zelle und sagte ihm, so sehr es sie freue, daß ihr Bildniß wieder von der Spitze des Schloßthurmes herab auf ihr geliebtes Würzburg schauen dürfe, so sei sie doch wieder sehr eräutert darüber, daß das Bild auch hinabsehen müsse in die Damenbadeanstalten, wo sich das weibliche Geschlecht ohne Scham und Scheu vor einander zu haben, gemeinsam habe. Er möge deshalb es verkünden, daß diese Art des Badens im Himmel als eine Todsünde angesehen werde. Diesem Ausruf lag nun Vater Nicolo getreulich nach und erwiderte dabei eine so gründliche Sach- und Detailkenntnis, daß man glauben könnte, er sei selbst einmal Schwimmer gewesen. Zu gleicher Zeit eröffnete der Herr Vater seinen Zuhörerinnen noch Folgendes: Das Schulbad im Stifthauser Schulhaus habe ebenfalls schon seine lebhaften stülpischen Besuchen erregt. Er habe nun ebenfalls sich im Gemissen verpflichtet gefühlt, darüber Genaueres zu erforschen. Zwar habe er keine Lehrerin, noch den Hausmeister gefragt, wohl aber drei Schulmädchen, welche ihm erröthend und mit vorgehaltenen Schürzen gestanden:

hätten, daß sie sich arg geschämt hätten, als sie zum ersten Male in das Bad geleitet wurden. Darum warne er alle Eltern eindringlich, ihre Kinder in solchen Sündenpfahle eintauchen zu lassen u. s. w. — Vorkast aber unterrichtete hierzu die „Frankfurter Tagespost“: Wir glauben es ja dem Herrn Vater, daß die Mädchen sich geschämt und die Schürzen „vorgehalten“ haben, wenn er sie über das „Baden“ ausfragte; unsern Erachtens sind derartige Fragen für einen Geistlichen ganz und gar unpassend. Nichtswürdig ist es auch, daß der Herr Vater in seinem „Gebete“ so oft an die „Frauen und Mädchen“ denkt, die in einer öffentlichen Schwimmbadanstalt baden, es ist das ein Beweis auffallender Zerstreuung; andere Leute wenigstens denken beim Beten nicht an das Baden von Frauen und Mädchen. Wenn der Herr auch im Schlafe lediglich an das Baden der Frauen denkt, ist es kein Wunder, wenn ihm schließlich die Mutter Gottes erscheint und gegen diesen Unfug Einspruch erhebt. Der Bischof hat dem Vater auf eine Beschwerde hin solches Prebigen unterlagt.

— Eine männliche Lehrerin zum Tode verurtheilt. Eine seit Jahresfrist sich hinziehende Stambuloffäre ist am Sonnabend in Kopenhagen zum Abfahrlager gelangt. Die Prokuratorin des Rinderregis „Rana“, Wilhelmine Møller war angeklagt, einen älteren Knaben des Asyls zu strafbaren Handlungen verleitet und dann durch Gift getödtet zu haben. Bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Prokuratorin eigentlich ein Mann sei. Der Gerichtshof verurtheilte denselben zum Tode durch den Strang.

Wulf & Francksen Ausstellung fertiger Betten.	Einschlafige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlafige Betten Nr. 10b aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschlafige Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Einschlafige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunenfüßer, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Rissen 7,— Nr. 27,50 zweischläfzig Nr. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Rissen 9,— Nr. 36,— zweischläfzig Nr. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Rissen 10,— Nr. 45,— zweischläfzig Nr. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Rissen 12,— Nr. 54,50 zweischläfzig Nr. 61,—

Oldenburg.
 Billig zu verkaufen: ein gebrauchter **Brodwagen** auch als Milch- oder Flaschenbierwagen zu benutzen, sowie ein **Sandwagen** mit Rasten. Lieferung franco.
 Jakob Jürgens.

Arbeiter-Hemden
 für Knaben von 70 Pf. an, für Herren von 1 Mk. bis 2,30 Mk. in großer Auswahl.
 Ferner:
Fünffacht = Hosensack
 Englisch-Leder-Hosensack.
 Blaulein. und gestr. Blousen von 1.20 Mk. an.
Jumper
 von 2 Mark an.
Normal-Hemden
 von 85 Pf. bis 7 Mk.
Normal-Hosensack
 von 1 Mk. an.
Touristen-Hemden
 — für Knaben und Männer —
 in vielen Sorten, von Mk. 1,65 an, sowie alle sonstigen Herren-Artikel, als: Leibwäsche, Handschuhe, Kravatten, seid. Tücher, weiße und farbige Leinen und baumwollene Taschentücher u. s. w. zu billigen Preisen im
Hamburger Engros-Lager
 von J. H. Pels
 12 Neue Wilhelms-havenerstr. 12.

Wilhelmshavener Spar- u. Baugesellschaft
 e. G. m. b. H.
 Die genannte Genossenschaft beabsichtigt folgende Arbeiten und Lieferungen in Submission zu vergeben:
 1. die Herstellung der Wasserleitung inklusive Lieferung der Rohre, Säbne u. s.;
 2. die Lieferung von Abort-Tonnen.
 Offerten sind bis
Sonntag den 11. März,
 Nachmittags 5 Uhr,
 bei Herrn **Gastwirth Lohr,** Neubremen, abzugeben, wobei auch die Bedingungen eingesehen werden können.
Der Vorstand.

Kinder-Anzüge, Knaben-Anzüge, Burschen-Anzüge, Herren-Anzüge
 in großer Auswahl.
Die Preise sind niedrig.
Anton Brust, Bant.

Waarenhaus B. H. Bührmann.
Tuche und Buckskins
 von den einfachsten bis zu den hoch feinsten elegantesten Sachen deutscher und englischer Fabrikate in kolossaler Musterauswahl.
 135 Ctm. breiter gewirnter **Buckskin**
 für Knaben-Anzüge
 in grau- und braunmelirt, **schwere unzerreißbare Qualität**
Meter 2,10 Mark.

Fortsetzung des Reste-Verkaufs!!
Es sind noch vorräthig:
 Ein Posten Handtücherreste.
 Ein Posten Gardinenreste.
 Ein Posten karrirte Baumwollzeuge für Bettbezüge.
 Ein Posten Cattunreste für Bettbezüge.
 Ein Posten Reste von Leinen, Halb-leinen, Parchend, Hemdentuch.
 Ein Posten Schürzenstoffreste.
Wulf & Francksen.

Gutes Logis für 2 junge Leute.
 Grenzstraße 82, 1.
Englische Tüll-Gardinen
 Meter von 25 Pf. an.
 Abgekante Fenster pr. Fach à Met. 2,20 und 3,00.
Crème u. weiße Rouleaux-Stoffe und Spitzen.
Gardinenhalter
 in weiß und crème, Paar von 25 Pf. an im
Hamburger Engros-Lager
 von J. H. Pels
 12 Neue Wilhelms-havenerstr. 12.